Correspondent

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Erscheint
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an.
Preis vierteljährlich 65 Pfennig.

39. Jahrg. Leipzig, Sonnabend den 14. Dezember 1901. **№ 145.**

Arbeitsnachweis und Verband.

Der Kollege H. S-s., Berlin, sagt in seinem Artikel in Nr. 130 des Corr. „Staffeltarif und Arbeitsnachweis" sehr zutreffend: „Wenn die Kritikaster des Staffeltarifes die wirklichen Vorteile der Arbeitsnachweise nur halb so sehr hervorgehoben hätten wie die vermeintlichen Schäden des Staffeltarifes, sie hätten damit der Allgemeinheit einen großen Dienst erwiesen." Auch in seinen übrigen Ausführungen möchte ich mich genanntem Kollegen voll und ganz anschließen und halte es für sehr wünschenswert, daß die Kollegenschaft auch einmal dem Arbeitsnachweise und allem, was damit zusammenhängt, einige Aufmerksamkeit widmet.

Durch den paritätischen Arbeitsnachweis ist eine Handhabe gegeben zur Beseitigung des Umschauens. Wer mit dem Umschauen schon praktische Erfahrung gemacht hat, muß zugeben, daß dies wirklich das traurigste und unwürdigste Stück im Erwerbsleben des Arbeiters ist. Umschauen und Bettelei — zwei verschiedene Begriffe, in ihrem Wesen aber das gleiche und beides gleich deprimierend.

Da die Kreis-Aemter wohl die Funktion des Arbeitsnachweises in Gang bringen und überwachen werden, steht der Apparat bereits fertig zum Gebrauche und sollte nun jeder Kollege das Umschauen und Versenden von Angebotsofferten unterlassen. Sich vollständig dem paritätischen Arbeitsnachweise unterstellen, bringt dem Einzelnen wie der Gesamtheit größten Nutzen. Aber nicht lediglich der Einsicht des Einzelnen darf es überlassen bleiben, daß der Arbeitsnachweis gebraucht wird, sondern der Verband müßte seinen Mitgliedern persönliche Umschau wie das Versenden schriftlicher Angebotsofferten ohne Erlaubnis des Arbeitsnachweises strengstens verbieten. (Gegen unvermittelte Einschmuggelung von Nichtmitgliedern ist seitens der Offizinskollegen mit Unterstützung des Arbeitsnachweises beim Geschäftsinhaber und Tarif-Amte zu protestieren.) Um das zu erreichen, ist zweifelsohne noch manches Hindernis hinwegzuräumen, aber ein wenig Verständnis und guter Wille auf seiten der Kollegen und die Sache würde gehen. Besonders erheischen unsere Unterstützungsverhältnisse entsprechende Aenderung. Die Karenzzeit müßte noch weiter herabgesetzt sein, die verschiedenen Altersklassen nach Zahl der geleisteten Beiträge mögen bestehen bleiben, die Unterstützung bei Konditionslosigkeit sich aber, namentlich bei den jüngeren Mitgliedern, periodisch erhöhen, z. B. alle sechs Wochen täglich um 15 bis 20 Pf. und müßte auch der Zwang zur Reise, wie ihn heute die Reise-Unterstützung in sich schließt, wesentlich gemildert werden. Die jungen Kollegen müssen es selbst erfassen, es muß ihnen, sobald sie darauf hingewiesen werden, klar zu Tage liegen, daß der Verband für sie die höchsten Vorteile bietet; seinen Segen müssen sie instinktiv fühlen können. Für die nächstjährige Generalversammlung wäre auf diesem Gebiete große und durchaus zeitgemäße Arbeit vorhanden.

Auch die Herren Prinzipale könnten an die Gehilfenschaft mit Vorschlägen herantreten, wie sie ihrer moralischen Verpflichtung, die Not der Arbeitslosigkeit zu lindern, nachzukommen gedächten. Wenngleich auch die bezüglichen Worte der beiden Organisationsvertreter auf unsere zukunftsstaatlichen Leuchten wirkte wie das rote Tuch auf den Stier, so sollten uns deren weitere Tiraden gar nicht stören. Kein Atom von unsrer Macht würden wir aus der Hand geben, wenn die Prinzipale uns erklärten: wir geben jedem ordnungsgemäß ausgelernten Berufsangehörigen von der 11. Woche der Arbeitslosigkeit an 1 Mk. Wohl kein vernünftiger Kollege würde deshalb nun dem Verbande den Rücken kehren, weil ihm ja ohnehin nach zehnwöchigem Elende ein Gnadenbissen winkt, der Verband aber könnte seine Unterstützungssätze dann dermaßen regeln, daß das Gespenst des Ausgesteuertseins verschwindet und daß jedem, so lange ihm keine Arbeit zugewiesen werden kann, auskömmliche Unterstützung gesichert ist.

Seinem Wesen nach bedeutet der neue Tarif Fortschritt. Unsere Tarifmacher haben das Eisen erwärmt, Sache der Kollegenschaft ist es, es zu schmieden und bei sachgemäßer Handhabung wird sich ein befriedigendes Produkt ergeben. Bald naht die Zeit der Aktion und da muß alle Kritik verstummen, zumal dieselbe bisher mehr zerstörend als aufbauend wirkte. Den Versammlungsbesuchern erwächst nun die Pflicht, alles, was über die Grenzen der Sachlichkeit hinausgeht, zu verhindern; dies erfordert eigentlich nicht nur die Solidarität der Verbandskollegen mit ihren Vertrauenspersonen, sondern auch der Anstand.

Eine gut geleitete, harmonisch verlaufene Versammlung ist unendlich wirkungsvoller als zehn geschriebene Artikel, zumal letztere nicht immer gelesen und manchmal auch mißverstanden werden. Ein jeder wirke dahin, daß die Versammlung ein Sammelpunkt aller wohlwollenden Kollegen bleibe und, um allgemeines Interesse wach zu halten, nehme daselbst keiner endlos die kostbare Zeit für sich in Anspruch, sondern gebe etwelche Erklärungen kurz und bündig ab. Logik und Kürze sei aller Reden Würze, dann wird es auch möglich sein, die Versammlungen noch vor Mitternacht zu beenden, wodurch sich der Besuch und das Interesse an denselben außerordentlich heben wird, uns und unsrer großen Sache zu dauerndem Segen!

Dresden. Ladewig.

Korrespondenzen.

Berlin. In der Vereinsversammlung vom 27. November erfolgte die Bekanntgabe des Resultates der Wahl für die Verwaltungsposten; es erhielt Kollege Stolle als Verwalter 3354 und Kollege Besteck 3166 Stimmen; abgegeben wurden 3396, ungültig und zersplittert 272 Stimmen. Von der bekannten Druckerei Schenk wurde berichtet, daß daselbst immer noch der Revers spuke, nach dem sich dort in Arbeit tretende Gehilfen auf Ehrenwort verpflichten, nicht dem Verbande anzugehören; es müsse abgewartet werden, wie sich die Sache entwickeln wird, wenn der neue Tarif vom 1. Januar ab vorschreibe, daß für tariftreue Firmen die Koalitionsfreiheit der Arbeiter gewahrt sein muß. Wegen des Bußtages waren Differenzen in einigen kleinen Firmen zu verzeichnen, welche die Bezahlung desselben verweigerten; es wurde in allen Fällen die Klage beim Schiedsgerichte eingeleitet. Eine Mitteilung, welche von Bedeutung für die Existenz der Berliner Ortsinvalidenkasse ist, betraf den letzthin erfolgten Entscheid des Reichsgerichtes, nach welchem auch den bezugsberechtigten Invaliden, welche in Druckereien arbeiten, die Unterstützung gewährt werden muß. Dadurch wird die Kasse gezwungen, Summen nachzuzahlen, welche das Vermögen erschöpfen und das fernere Fortbestehen unmöglich machen; bemerkt wurde noch, daß das klageführende Mitglied mit 21 Jahren Invalid geworden ist. Es wurde das Ersuchen ausgesprochen, nun nicht etwa aus der Kasse zu scheiden, sondern in der demnächst abzuhaltenden Generalversammlung derselben entsprechende Aenderungen vorzunehmen. — Längere Ausführungen betrafen das im Corr. sich zeigende Bild über die Wertschätzung des neu vereinbarten Tarifes sowie im besondern die gegen die Redaktion des Corr. erhobenen persönlichen Beschuldigungen. Wenn die veröffentlichten Meinungen sich darauf beschränken würden, den Maßstab einer gerechten Kritik in Anwendung zu bringen, wobei aber nicht Oberflächlichkeit, sondern tieferes Eindringen betreffs der Wirkungen irgend einer Maßnahme auf sozialpolitischem Gebiete Voraussetzung ist, so sei es selbstverständlich, daß solche in keiner Weise beschränkt, sondern gehörig beachtet werden müßten. Das sei aber in den vorliegenden Veröffentlichungen nicht im geringsten der Fall, sondern grobe, unbeweisbare Beschimpfungen des Redakteurs Rexhäuser seien erhoben, und es müsse der Gau Berlin dagegen protestieren, daß solche im Correspondenten Raum finden. Jeder Verbandsfunktionär, sei es wer es wolle, müsse vor allem die Anerkennung seines Wirkens finden, daß alles was er thue oder lasse zum besten des Verbandes geschehe, wenn auch diese oder jene

Der neue Tarif.

Typo-, photo-, phonographische Studien

von

Fridolin Friedreich.

I. Auf dem Wege zum Bundesquartier.

„Aber Menschenkind, Du rennst ja, als ob so 'n Dutzend Verbändler uf Deine arme Bündlerseele im Grunewald Treibjagd machen! — Uff, puh, ick muß mir erst 'mal verpusten."

„Ah, Freund Fritz, n'Abend!"

„n'Abend, Justav, n'Abend. — Nu aber man bloß 'n biscken jemiethlich, wir sind doch keene Droschkenjäule erster Güte. Denkst wohl ooch janz und jar, wir stehen im Zeichen det Verkehrs?"

„Ich möchte nicht zu spät kommen. Du weißt doch, heute wird es heiße Kämpfe geben."

„Soll et ooch, Justav, feste. Dieserhalbenwegen aber man immer Weile mit Eile. Du hast Dir anscheinend nämlich verguckt. Die Sitzung fängt heite 'ne halbe Stunde später an, damit nämlich det Hochjericht mit dem Glockenschlage punkto zehne bejinnen kann. Wir können also noch 'n bisken Berliner Luft schnappen, kannst sie jebrauchen, siehst ordentlich miesepeterich aus. Jeht Dir denn die Jeschichte so sehr an die Nieren?"

„Aber, lieber Fritz, wer es so ehrlich mit dem Bunde meint, von Anfang an für ihn gelebt und gestrebt hat und muß nun so etwas erleben! — — Fritz, das geht nahe, sehr nahe."

„Ach wat, nahe jehen. Wenn uns wat nahe jehen kann, dann ist es doch det, wat Büxenstein uns am 23. September zu schmecken jejeben hat. Weeßte, det war 'mal 'ne fürchterliche Musterung! Wenn ick nich een jebildeter Berliner wäre, ick würde sagen: et war eenfach klotzig — —"

„Fritz, rege Dich doch nicht auf."

„Ick mir nich ufrejen, Justav? Ick will Dir 'mal wat sagen: der Mensch, der daderbei nich in die Wolle jeräth, hat überhaupt keene Jalle nich. Und ick habe daderbei jetz nich bloß 'n halbes Pfund, sondern mindestens 'n Paar Kilo im Leibe. Und, Jott verdamm mich, sie läuft mir nachjerade über. Et schwappert schon ordentlich, Justav."

„Ach, laß doch Deine Witze!"

„Justav, ick jetzt Witze machen, ick? Nee, Freindchen, damit ist's vorbei, totalement vorbei. Mir ist's ebenso echter und unverfälschter Ernst wie Dir. — Sind wir doch 'mal wirklich ehrlich mit einander. Hat denn Büxenstein nich vollständig Recht jehabt mit dem, wat er uns uf's Brot jestrichen hat? Denkste denn, den kann Alex beklappsen, wenn er — Du weeßt doch, frech wie een Spatz sagt der Volksmund — lang und breit erklärt, et is nich so, sondern so? Nee, Jeorg Wilhelm kennt seine Pappenheimer! — — Ick sage Dir, wenn eener von uns beeden det jroße Loos jewinnen würde, det wäre doch jewiß 'n jroßes Jlück, nich? Aber een noch jrößeres Jlück war's für den Bund, als der Herr Kommerzienrat meente, Schliebs solle man den Deckel von unserm Sündenrejister wieder zuklappen, die drei Fälle jeniegten schon vollständig. Und sie haben wirklich ooch jeniegt — Wilhelm spürt heite noch seine Rippen, so haben sie det arme Luder an die Wand jequetscht."

„Ja, Fritze, der Dreusicke hat mich auch recht gedauert."

„Hat, Justav, hat? Nee, der dauert mich noch."

„Was willst Du denn damit sagen, Fritz?"

„Aber, Justav, Du bist doch sonst nich so bejriffsdusselich? Siehste, nun möchten doch so 'n Paar Dutzend von unsern Ortsvereinen den Wilhelm vor lauter Wut wejen det von ihm Jesagten als Kriemelkäse vertiljen. Und nun guck bloß 'mal hin, wat für trauri'e Nester da drunter sind! Hatte er also nich recht, als er in der Versammlung vom 30. Oktober sagte: die Ortsvereine, die ihm jetzt 'ne seidene Schnur als unfrankierten Eilbrief schicken, hätten lieber in den letzten fünf Jahren so viel Rückjrat besitzen sollen, tarifliche Verhältnisse zu verlangen, dann hätten wir anders abjeschnitten? War seine Erklärung bei den Tarifverhandlungen, det eene klare Stellung zur Tariffrage von eenem Teile unserer Mitjlieder nich jewünscht werde, nich noch sehr jelinde ausjedrückt? Hat der Kollege Herrmann — der doch ooch eener von den Vätern unsers Bundes is — nich noch zur Eröffnung der Hamburger Generalversammlung jeschrieben, det sojar een ausschlagjebender Teil unserer Mitjlieder von Lohnbewegungen nichts wissen will und det die „Neutralität" in solchen Fragen mit der Hauptanlaß zur Jründung det Bundes jewesen is? — Siehste, Justav, weil ick det alles weeß und weil ick weiter weeß,

Fortsetzung in der Beilage.

Meinung, die er verficht, nicht die der Allgemeinheit sei. Nun könne wohl ausgesprochen werden, daß Ausführungen, welche die Beschuldigung des Verrates an der Kollegenschaft erheben, an der Urteilsfähigkeit der Urheber darüber, was für Faktoren mitspielen, um eine ganz Deutschland umfassende Tarifsetzung ermöglichen zu können und welche schwerwiegende sozialpolitische Bedeutung eine solche gerade dadurch hat, zweifeln lassen, nicht von erwähnenswerter Bedeutung sind, so tragen doch solche sinnlose, beschimpfende Aeußerungen in den Spalten des Corr. dazu bei, demselben ein Ansehen zu geben, das jeder rechtlich denkende Kollege sich verbitten müsse. Das Recht der freien Meinungsäußerung, welches man noch beansprucht, selbst wenn mit ihr Mißbrauch getrieben würde, möge sich seine Stätte zur Aeußerung wo anders suchen. Es müßten auch die Tarif-Ausschußvertreter versuchen, allerorten über die Momente belehrende Aufklärung zu geben, welche bei der Tarifsetzung und Einfügung des Staffeltarifes maßgebend waren, um solche Auffassungen, wie sie sich zeigen, unmöglich zu machen, namentlich aber auch den Kollegen Rexhäuser in Schutz zu nehmen, der als einzig „Schuldiger" wegen dieses „unsäglich schlechten Tarifes" beschimpft werde. Das was den Kollegen der Provinz diesmal geschaffen sei, solle man mit richtigem Verständnisse einschätzen — gewiß brauche man sich nun nicht am Ende aller erträumten Wünsche zu sehen, da manches noch hätte besser ausfallen müssen — und das anerkennen, daß gerade die Großstädte, um eben der Allgemeinheit zu dienen, sich Beschränkungen ihrer Forderungen auferlegt haben. Alles in allem seien die Meinungsäußerungen auf einen Ton abgestimmt, der im Correspondenten nichts zu suchen habe. In der Diskussion schloß sich Kollege Ph. Schmitt diesen Ausführungen vollständig an, während Kollege Körber (Maschinensetzer) den Ansichten des Kollegen Rexhäuser in verschiedenen Dingen nicht zustimmen konnte. Weitere Mitteilungen betrafen die Kundgebungen der hiesigen Maschinensetzer-Vereinigung, die ihrer Anzahl nach ganz unverhältnismäßig großen Raum im Corr. einnehmen und denen empfohlen wurde, die Gauversammlung als Stätte ihres Wirkens aufzusuchen, da diese einzig der Ort sei, wo maßgebendes getroffen werden könne, und weiter, daß von jetzt an die Vorstandssitzungen bei Hennig, Seydelstraße 11, stattfinden. Die nunmehr erfolgende Aufstellung der Kandidaten zu den Wahlen zum Gauvorstande hatte als Resultat: zum Posten des ersten Vorsitzenden wurde Massini, des zweiten Wachs, als Schriftführer Thiele und Eichler vorgeschlagen; als Beisitzer Braun (Stereotypeur), Greulich (Gießer), Heyer und Hormuth (Maschinenmeister), Hoffmann, Kittelmann, König, Körber, Jandt, Meyerhoff, Schadebach, sämtlich Setzer. In die ordentliche Revisionskommission wurden gewählt: Franz, Gepus, Nelte, O. Schneider, Schwarz und Konrad; in die außerordentliche Streckert, Gerlach und Schulze. Die Bibliothekskommission bilden die Kollegen Elflein, Engel, P. Schmidt, Grünberg und Wittig; die Vergnügungskommission Eimer, Meyer und Siewert. Als Vereinsbote wurde Moritz, als Hilfsbote P. Klein wiedergewählt. — An Personalveränderungen war der Tod der Kollegen R. Selzin und R. Lerz und der Austritt des Druckers Otto Bergmann wegen Berufsveränderung zu melden. — Am Mittwoch dem 20. November (Bußtag) feierte der Verein der Berliner Buchdrucker sein neununddreißigstes Stiftungsfest, wohl eines der schönsten die er jemals gesehen hat. Welche Empfindungen mußten wohl unsere Alten, welche ihn vor 39 Jahren aus der Taufe gehoben haben, beseelen, als sie den Riesenraum des Cirkus Schumann von unten bis oben von, wohl an die 5000, Festteilnehmern besetzt sahen. Wie mochte in ihnen die Erinnerung aufsteigen von den Mühseligkeiten und Kämpfen, die der Verein im Zeitenvergehen erlebt hat, wie er es so herrlich weit gebracht — wie der Festredner Kollege Massini ausführte — und es wird in ihnen das beruhigende Gefühl aufgestiegen sein, daß die Erfolge nie von seiner Fahne weichen können, wenn der alte Korpsgeist, das alte Solidaritätsgefühl, was ja auch gerade bei diesem Feste so recht zum Ausdrucke komme, weiter fortbestehen bleibt. Wenn uns unser Wirken für die Organisation auch für manche Augenblicke durch ein gehässiges Angefeindetwerden auf dem großen Kampfplatze, auf welchem die Arbeiterinteressen verfochten werden, gestört werde, so brauche uns solches wenig Kummer zu bereiten, denn nur von neidischen Seelen könne solches geschehen und jeder neue Erfolg werde den Glauben an die Kraft unsrer Organisation stärken. — Ja, es war ein schönes Buchdruckerfest! Aber es hatten sich die beauftragten Personen auch redliche Mühe gegeben, es in entsprechender Weise vor sich gehen zu lassen. Die Berliner Tonkünstlerkapelle, unsre Typographia, unser Ulktrio und alle, welche auf dem dargebotenen Ueber- und Unterbrett'l herumbalancierten — sie alle verstanden die Töne anzuschlagen, welche sich zu einer echten, rechten Buchdruckerfestharmonie vereinigten. Und alle Teilnehmer werden wohl mit dem Kollegen Döblin einverstanden gewesen sein, welcher in beredten Worten die Glückwünsche des Zentralvorstandes übermittelte und aussprach, daß, wenn uns im nächsten Jahre wieder das Fest — die 40. Stiftungsfeier — zusammenführen sollte, sich alle Mitglieder der großen Buchdruckerfamilie unter dem neuen Tarife wohl fühlen und seine Vorteile erkannt haben mögen. Unsere Wünsche, die wir noch im Herzen haben, sie vermodern nicht, sie werden zur rechten Zeit in Erfüllung gehen, denn uns schwebe der Wahlspruch vor: Morgen ist auch ein Tag, heute ist heut'!

Breslau. Am 20. November (Bußtag) veranstaltete die Breslauer Typographische Gesellschaft im kleinen Saale der Neuen Börse eine Druckfachenausstellung, welche sich eines regen Zuspruches der Fachgenossen erfreuen konnte. Durch das freundliche Entgegenkommen fast sämtlicher Gießereien, des Verlages des Deutschen Buch- und Steindruckers sowie anderer Freunde und Gönner des Vereins, welchen insgesamt auch an dieser Stelle für gütige Unterstützung der beste Dank ausgesprochen sei, war es möglich, weitgehenden Ansprüchen zu genügen. Die Skizzen einiger Wettbewerbe, welche von der regen Strebsamkeit auch der Breslauer Kollegenschaft Zeugnis ablegten, waren insbesondere ebenfalls geeignet, lebhaftes Interesse wachzurufen.

Guben. Am 1. Dezember hielt die hiesige Mitgliedschaft im Gasthofe Zur goldenen Kugel eine Versammlung ab, zu der auch Kollegen aus Frankfurt a. O., Sorau und Sommerfeld sowie einige Nichtmitglieder erschienen waren. Leider war der Besuch nicht ein so reger, wie man in Anbetracht der wichtigen Tagesordnung „Tarifrevision" erwarten durfte. Nachdem die Versammlung von den Ausführungen des Referenten Otto Müller aus Frankfurt a. O., welcher sich im wesentlichsten über die Tarifgemeinschaft im allgemeinen und den neuen sog. Staffeltarif im besondern verbreitete, Kenntnis genommen hatte, erklärte dieselbe, ihr möglichstes dazu beizutragen, daß dem neuen Tarife in allen seinen Punkten Geltung verschafft werde und erwartet dasselbe von den Prinzipalen. Am Schlusse der Versammlung meldeten sich vier Kollegen zur Aufnahme, so daß unsre Mitgliedschaft jetzt auf 18 gestiegen ist. Ein Antrag aus der Mitte der Versammlung, einen Ortsverein ins Leben zu ufen, wurrde mit großer Mehrheit angenommen.

Rundschau.

Ueber den Ausgang des von den Verbands-Ortsvereinen Barmen und Elberfeld gegen die von der Handwerkskammer in Düsseldorf erfolgte Wahl der Herren Karl Unverzagt, Karl Scholten und Fritz Berle in Elberfeld in den Gesellenprüfungsausschuß für das Buchdruckgewerbe eingelegten Protestes (s. a. 123 und 132 des Corr. unter Korrespondenzen) wird uns folgendes mitgeteilt: Der eingelegte Protest wurde für begründet erachtet, die Herren Unverzagt, Scholten und Berle ihres Amtes enthoben und an deren Stelle die Herren Arthur Lukas-Elberfeld zum Vorsitzenden, Peter Luhn-Barmen zum Stellvertreter und J. B. Wiemann-Barmen zum Beisitzer des Prüfungsausschusses ernannt. Die Berufung stützte sich bekanntlich darauf, daß die Betriebe der genannten Herren zu solchen gehörten, in denen die Buchdruckerei erst in zweiter Linie in Betracht komme. Vorgeschlagen waren dieselben vom Elberfelder Oberbürgermeister.

Presse. Auch der Frankfurter Journalisten- und Schriftstellerverein schloß sich dem bekannten Proteste des Vereins Berliner Presse an. — Deutsche Krankenkassen-Zeitung, Organ für die Interessen der Krankenkassenmitglieder, nennt sich ein neues Wochenblatt, das im Verlage von Hermann Sydow in Berlin, Niederwallstraße 14, erscheint und von Paul Kampffmeyer redigiert wird. Der Preis ist auf 1 Mk. pro Quartal gestellt. — Die Norddeutsche Volksstimme in Bremerhaven hat die Polizeiverwaltung in Geestemünde beleidigt. Urteil: 200 Mark. — Der Redakteur des Sächsischen Volksblattes in Zwickau hat den Besitzer und Redakteur des Werdauer Tageblattes (Amtsblatt) beleidigt und zwar im Volksblatte wie in einer Versammlung. Urteil: 500 Mk. Das Amtsblatt hat die hungernden Arbeiter auf die gute Heringsernte usw. hingewiesen und dafür die gebührende Abfertigung erfahren.

Ein gemeinsames Grabdenkmal der Parlamentarier Ed. Lasker und Ludw. Bamberger wurde am 8. Dezember auf dem jüdischen Friedhofe in der Schönhauser Allee in Berlin enthüllt.

In Lemberg wurde ein Denkmal des polnischen Volksdichters Joh. Coriel Bojewski enthüllt. Eine von den Teilnehmern geplante Demonstration vor dem deutschen Konsulate wurde durch die Polizei verhindert.

In Neustadt a. O. haben drei der größten Lederfabriken die Zahlungen eingestellt. Die Höhe der Passiven soll eine ganz enorme sein. Es wird befürchtet, daß infolgedessen eine Anzahl Firmen diesem Beispiele werden folgen müssen.

Die Chokoladen- und Zuckerwarenindustrie beginnt gegen das Zuckerkartell Stellung zu nehmen. Es hat sich eine Aktien-Gesellschaft (Sitz Genthin) mit 1 Mill. Mark Grundkapital gebildet, welche in dazu geeigneten Gegenden neue Weißzuckerfabriken errichten resp. bestehende Zuckerfabriken aufkaufen und die gewonnenen Produkte ohne Zuthun des Kartells an den Mann bringen will.

Verschiedene mechanische Webereien, so neuerdings eine größere Firma in Elsterberg, flüchten mit ihren Betrieben nach Italien, um den Folgen der deutschen Zollpolitik zu entgehen. Leider sind die beteiligten Arbeiter nicht in der Lage, aus naheliegenden Gründen ihren Unternehmern zu folgen.

Die Direktion der Laurahütte in Kattowitz soll ihren ausländischen Arbeitern, meist Galizier, für Neujahr gekündigt haben, um deutschen Arbeitern Platz zu schaffen.

Ein rabiater Baumeister in München war auffässig gegen die Baukontrolle, er sagte gelegentlich dem Baukontrolleur, der es gewagt, den Baumeister an Erfüllung der ihm gesetzlich obliegenden Verpflichtungen zu erinnern, in echt bayerischer Art seine Meinung und beleidigte bei dieser Gelegenheit zugleich zwei Oberingenieure. Vor Gericht zur Verantwortung gezogen, suchte er sich mit Trunkenheit zu entschuldigen, hatte aber damit kein Glück. Das Urteil lautete auf 100 Mk. wegen der letztgedachten Beleidigung, 500 Mk. wegen Beleidigung des Kontrolleurs und 14 Tage Gefängnis wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt. Die Geltendmachung des „Herrn im Hause" ist dem Manne also recht teuer zu stehen gekommen.

Nach früheren Entscheiden der Strafkammern in Straßburg und Metz bedarf es in Elsaß-Lothringen zur Gründung gewerkschaftlicher Filialvereine keiner polizeilichen Genehmigung, die betr. landesgesetzlichen Beschränkungen seien durch § 152 der G.-O. aufgehoben. Jetzt hat die Strafkammer in Mülhausen den Leiter einer Filiale des Textilarbeiterverbandes und den Wirt, in dessen Lokalitäten die Versammlungen stattfanden, verurteilt, weil sie ohne polizeiliche Genehmigung solche abhalten ließen. Es soll nun auf dem Wege der Revision festgestellt werden, wer recht hat.

Einem Tischler in Berlin wurde es recht schwer gemacht, zu seinem Rechte zu kommen. Die Firma, bei der er beschäftigt war, verweigerte nach Lösung des Arbeitsverhältnisses die Herausgabe des Krankenkassenbuches und verwies den Arbeiter an die Ortskrankenkasse, wo dasselbe lagerte, während der Arbeiter der gesetzlich begründeten Meinung war, er habe das Buch von der Firma zu bekommen, da er es beim Arbeitsantritte an dieselbe abgeliefert, und schließlich auf Schadenersatz klagte, da er eine ihm zugesagte anderweite Stellung ohne Buch nicht erhalten habe. Thatsächlich handelte es sich also nur darum, wer den Weg nach dem Büreau der Kasse zu machen habe und beide Parteien scheuten nicht eine Menge von anderen Wegen, um den einen zu sparen. Das Gewerbegericht erklärte sich für unzuständig, weil es sich nicht um eine Forderung aus dem Arbeitsverhältnisse handele, auch das Amts- und Landgericht wollten von der Sache nichts wissen. Darauf erklärte das Kammergericht das Gewerbegericht für zuständig. Dieses beschäftigte sich nun in vier Sitzungen mit der Angelegenheit, es kam nämlich noch zur Sprache, ob der Fall nicht vor das Innungsschiedsgericht gehöre. Am Ende wurde die Firma verurteilt, einschließlich der entstandenen Kosten 123,79 Mark zu zahlen. Da gegen dieses Urteil, weil es sich um den Betrag von über 100 Mk. handelt, Berufung eingelegt werden kann, so geht möglicherweise der Streit wieder von vorn an.

Eine am 8. Dezember in Weißenfels tagende Versammlung von Vertretern von 93 Ortskrankenkassen mit 101831 Mitgliedern in Sachsen-Anhalt beschloß die Gründung eines Verbandes derselben und setzte das Statut fest. Die Steinchen, die einige Ortsbehörden dieser Gründung in den Weg zu legen suchten, scheinen demnach ihr Ziel verfehlt zu haben.

Eine in Berlin abgehaltene Konferenz der Blumen- und Feder-Arbeiter und -Arbeiterinnen beschloß die Gründung eines Zentralverbandes mit dem Sitze in Berlin. Derselbe tritt am 1. Januar ins Leben.

Zu einem Bezirkstage des Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereins des graphischen Berufes und der Maler hatten sich 30 Vertreter verschiedener Ortsvereine in Leipzig zusammengefunden und mußten dabei konstatieren, daß der Mitgliederstand um nahezu 5 Proz. zurückgegangen sei. In Verkennung der wirklichen und auch leicht erklärlichen Ursachen dieses Rückganges wurde dem Generalrate der Vorwurf ungenügender Agitation gemacht und weiter darüber Beschwerde erhoben, vom Ministerium des Innern den sozialdemokratischen Vereinen gleich behandelt zu werden. In Widerspruch damit wurde — wenn die Tagespresse gut unterrichtet ist — eine besondere Streiklust zur Schau getragen, die wohl in Rücksicht auf die Tendenz der H.-D. Gewerkvereine nicht allzu tragisch zu nehmen ist.

Ein Kongreß der Gewerkschaften in Kanada, der von 135 Gewerkschaften, denen 8381 Mitglieder zugehören, durch 81 Delegierte beschickt war, sprach sich für thunlichste Beseitigung der Streiks durch Einführung von obligatorischen Schiedsgerichten und Einigungsämtern aus, ohne jedoch bestimmte Beschlüsse zu fassen. Ferner wurde eine strengere Durchführung des Einwanderungsverbotes „gedungener" Arbeiter gefordert. Hauptsächlich sind es die Chinesen und Japaner, welche als Lohndrücker auf den Arbeitsmarkt ungünstig einwirken. Man wünschte die Niederlassungssteuer für diese Nationen auf 500 Dollars pro Kopf zu erhöhen, betrachtet jedoch als eine wirkliche Lösung dieses Problems die Festsetzung eines Mindestlohnes pro Arbeitsstunde für jeden Arbeiter ohne Unterschied der Rasse. Schließlich forderte man den Ausbau und die Kompetenzerweiterung des Arbeitsamtes hauptsächlich in Bezug auf die Ueberwachung der Lohnklausel in den öffentlichen Kontrakten und die Förderung des Gemeindebesitzes von Gas- und Wasserwerken, Straßenbahnen usw.

In Sachsen hat die zweite Kammer des Landtages ein Einkommensteuergesetz angenommen, welches die bisherigen Steuersätze bei Einkommen von 800 Mk. ab um 25 Proz. erhöht. Die Steigerung bei höheren Einkommen beträgt bis zu 5 Proz. Bei Einkommen bis zu 3100 Mk. bleiben für jedes Familienglied unter 14 Jahren, das den Haushalt des Steuerpflichtigen teilt, je 50 Mk. steuerfrei, bei 3 und mehr Familiengliedern dieser Art tritt auf jeden Fall eine Ermäßigung um mindestens eine Steuerklasse ein. Das Gesetz soll am 1. Januar 1902 in Kraft und am Schlusse des Jahres 1905 außer Kraft

treten, wenn bis dahin nicht eine Besteuerung des Vermögens beschlossen worden ist. Außerdem hat die Kammer eine Erhöhung der Gerichtskosten um 25 Proz. vorgeschlagen.

Die Boykottierung der englischen Schiffahrt zum Zwecke der Beendigung des Krieges in Südafrika ist nun definitiv aufgegeben. Die geringe Unterstützung dieses Planes im Auslande und Zwiespalt der Arbeiter im Inlande hat das leitende Komitee in Amsterdam veranlaßt, nun auch seinerseits die Segel zu streichen. Dasselbe wird sich mit der Genugthuung begnügen müssen, angedeutet zu haben, welchen Einfluß die Arbeiterschaft auch auf die Politik ausüben könnte, wenn sie geeint vorginge, aber so lange es noch nicht einmal gelingt, die Arbeiter eines Berufes unter einen Hut zu bringen, ist dies eben unmöglich und wir müssen uns darauf beschränken, vorerst für dieses letztere Ziel nach Kräften einzustehen.

Lohnbewegung. In Leipzig stellten auf einem Neubau der Riebeckschen Brauerei die Zimmerer wegen Lohndifferenzen die Arbeit ein. Den Bau hat eine Dresdner Firma übernommen. Die Scherenschleifer in Solingen lehnten die in voriger Nummer mitgeteilten Beschlüsse des Fabrikantenvereins ab, ebenso den in der Versammlung gestellten Antrag, nochmals mit den Fabrikanten zu verhandeln. Es wird nun die Aussperrung Platz greifen, direkt 1100 Personen berührend, während die übrigen Branchen der Scherenindustrie mehr oder weniger in Mitleidenschaft gezogen werden. — Eine eben erschienene amtliche Statistik über die Streiks in Oesterreich im Jahre 1900 weist folgende Ziffern auf: Zahl derselben 303, beteiligt waren 1003 Betriebe mit 156237 Arbeitern, von welchen 105128 streikten; von letzteren gehörten 11210 dem weiblichen Geschlechte an. 97564 nahmen die Arbeit wieder auf, 2658 wurden entlassen, freiwillig verließen den Betrieb 4879, neu eingestellt wurden 4346. Gegen das Vorjahr hat eine bedeutende Zunahme der Ausständigen stattgefunden, die hauptsächlich auf Rechnung der Bergarbeiter kommt. Als Angriffsstreiks sind 216, als Abwehrstreiks 50 bezeichnet. 61 Streiks mit 4891 beteiligten Arbeitern waren erfolgreich, 136 mit 89921 Arbeitern hatten einen teilweisen Erfolg, während 106 mit 10316 Arbeitern ohne jeden Erfolg endeten.

Die bereits in voriger Nummer erwähnte Annahme der Regierungsvorlage betr. die Errichtung eines staatlichen Arbeitsamtes in Italien erfolgte mit 174 gegen 68 Stimmen. Dasselbe wird aus 15 Arbeitern und 25 Deputierten, Senatoren, Unternehmern usw. bestehen unter Vorsitz eines Staatsbeamten im Ministerrange.

Eingänge.

Neue Zeit (Stuttgart, Dietz' Verlag). Die Hefte 6 bis 10 enthalten u. a.: Historisches zur Verelendungstheorie. Beiträge zur Geschichte der Volksschule. Ein Vorstoß des Zünftlertumes. Neue Untersuchungen über die Wohnungsfrage. Akademiker und Proletarier. Der Kongreß der Arbeitskammern, Genossenschaften und Hilfskassen Italiens. Zur Kritik des Gewerkschaftswesens. Sozialpolitische Umschau. Kleinere Notizen, eine litterarische Rundschau und Feuilleton sind außerdem in jedem Hefte enthalten.

Die Gleichheit, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Dietz' Verlag), von der Nr. 24 und 25 vorliegen, enthält alles erwähnenswerte aus dem Gebiete der Frauenarbeit und -Bewegung des In- und Auslandes, erscheint vierzehntägig und kostet pro Vierteljahr, bei der Post bestellt, 55 Pf. ohne Bestellgeld, per Kreuzband 85 Pf.

Von der Kommunalen Praxis, Zeitschrift für Kommunalpolitik und Gemeindesozialismus (Dresden, Verlag von Kaden & Komp.) ging uns die Nr. 21 zu. Aus dem Inhalte heben wir hervor: Zur Frage der Unterstützung von Baugenossenschaften. Gemeinde und Schankkonzessionen. Kommunales Wahlrecht. Kummunalwahlen. Arbeiterverhältnisse. Die Gemeinden und die Arbeitslosigkeit. Wohnungswesen. Bildungswesen. Gesundheitswesen. Das Blatt erscheint monatlich zweimal und kostet vierteljährlich 1 Mk.

Gestorben.

In Berlin am 21. November der Invalid, frühere Oberfaktor und Prokurist der königl. Hofbuchdruckerei Mittler & Sohn und Buchdruckereibesitzer Karl Stahl, 69 Jahre alt — Schlaganfall; am 24. November der Setzer Robert Lertz, 62 Jahre alt — Herzschlag.

In Bruchsal am 27. November der Buchdruckereibesitzer Gustav Heuberger, 40 Jahre alt.

Briefkasten.

C. Z. in Kassel: 3,50 Mk. Besten Gruß. — F. T. in Goch: Ein Patient hat sich jeder Thätigkeit und ganz besonders des Besuches von Wirtschaften zu enthalten; eine Anzeige beim Kassenvorstande — ganz gleich ob der Betreffende Vorstandsmitglied ist — muß dessen Bestrafung nach sich ziehen — und das weitere, was Sie wünschen, dürfte dann doch wohl nicht mehr schwer fallen. — ? Kolberg: Der Verfasser wird um Einsendung seines Namens und genauer Adresse gebeten. — O. P. in M.: Falls Sie nicht im Guten mit Ihrem Prinzipale darüber einig werden, kann nur eine Anrufung des Gewerbegerichtes Klarheit schaffen; denn bei der so unterschiedlichen Entscheidung der verschiedenen Gerichte über qu. Frage können auch wir nicht bindende Auskunft geben (s. Nr. 19 und 34 des Corr. von 1900). — -r in Bonn: Hat nur ein lokales Interesse. — D. B. in Hannover: Da im Corr. in letzter Zeit nun gerade genug des persönlichen Haders zu verzeichnen war, lassen Sie sich damit genügen, daß die Redaktion Ihren — von Angriffen durchaus nicht freien — Artikel gelesen hat. Der Ernst der Situation läßt keine nutzlosen Unterhaltungen mehr zu, sondern Thaten wollen wir jetzt sehen. — A. Bl. in Stuttgart: Da Ihr „Was ist richtig?" auf einem Irrtume basiert, indem Sie die zu Protokoll gegebene Erklärung mit § 32 Absatz 2 des Tarifes verwechseln, hat sich die Aufnahme Ihrer Einsendung erübrigt.

Berichtigung. In Nr. 143 des Corr. vom 10. Dezember auf der zweiten Seite, 3. Spalte, 3. Zeile von oben ist in dem Berichte von Osnabrück irrtümlich von zwei „hiesigen" Buchdruckereibesitzern die Rede, während es sich dabei um zwei Hildesheimer handelte.

Verbandsnachrichten.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer. An die Vertrauenspersonen. Mittwoch den 18. Dezember, abends 8½ Uhr, im Louisenstädtischen Konzerthause, Alte Jakobstraße 37: Vertrauensmännerversammlung. Tagesordnung: Die bevorstehende Einführung des neuen Tarifes. — Einlaß nur gegen Legitimationskarte und haben diejenigen Personale, die Veränderungen mit den Vertrauensleuten vorgenommen, sich vorher in den Besitz von Legitimationskarten zu setzen; dieselben sind gegen Umtausch der alten Karten auf der Verwaltung, Ritterstraße 88, zu haben. Besondere Einladungen zu dieser Versammlung ergehen nicht! — Die neuen Tarife können von Montag ab für die Mitglieder auf der Verwaltung abgeholt werden.

Bezirk **Barmen.** Bei Konditionsangeboten aus hiesigem Bezirke sind in jedem Falle vorher Erkundigungen einzuziehen. Zuwiderhandelnde haben die Konsequenzen zu tragen.

Bremen. (Maschinenmeisterverein.) Wegen der Sonntag den 15. Dezember, nachmittags 4 Uhr, abzuhaltenden Ordentlichen Generalversammlung fallen die am gleichen Tage vormittags angesetzten Unterrichtsstunden im Ausschneidekursus aus. Wenn dieselben stattfinden, wird an dieser Stelle bekannt gegeben.

Brandenburg. Sonnabend den 14. Dezember, abends 8½ Uhr: Versammlung in der Zentral-Herberge, Wollenweberstraße 3.

Halle a. S. Wegen der am nächsten Sonntag stattfindenden Allgemeinen Versammlung ist die Zeit der Bibliotheksstunden von ½**10 bis 11 Uhr** festgesetzt.

Kassel. Der Setzer Herm. Lämmle aus Lauffen a. N. wird hiermit aufgefordert, innerhalb acht Tagen sein Buch bei Karl Zeiß, Hohenthorstraße 29, II, einzulösen, widrigenfalls Ausschluß beantragt werden muß.

Leer (Ostfriesland). Der Setzer Karl Raesch — angeblich in Bochum — wird hierdurch aufgefordert, die Nrn. 1 bis einschl. 10 des Deutschen Buch- und Steindruckers und Heft 1 bis 20 und 22 der Schweizer Graph. Mitteilungen, welche Eigentum des Ortsvereins sind, unverzüglich an den Vorsitzenden O. Grund, Westermeedlande, einzusenden, andernfalls gerichtliche Hilfe in Anspruch genommen wird. — Die Herren Verbandsfunktionäre werden ersucht, den pp. Raesch hierauf hinzuweisen.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu richten):

In Bayreuth der Setzer Karl Lang, geb. in Würzburg 1870, ausgel. in Bayreuth 1888; war schon Mitglied. — In Freising die Setzer 1. Anton Schwablmeier, geb. in Landshut 1883, ausgel. in Freising 1901; war noch nicht Mitglied; 2. Joh. Baptist Meier, geb. in Freising 1880, ausgel. das. 1895; war schon Mitglied. — In München die Setzer 1. Paul Mayer, geb. in Neumarkt a R. 1879, ausgel. das. 1895; 2. Max Sieß, geb. in München 1882, ausgel. das. 1901; 3. der Drucker Johann Steinlein, geb. in München 1883, ausgel. das. 1901; waren noch nicht Mitglieder; die Setzer 4. Ernst Riemer, geb. in Stettin 1877, ausgel. das. 1895; 5. Hans Wagner, geb. in Ornbau 1868, ausgel. in München 1886; waren schon Mitglieder. — In Passau der Setzer Karl Rada, geb. in Wien 1867, ausgel. das. 1882; war noch nicht Mitglied. — Ludwig Zoeltsch in München, Auenstraße 22, I.

In Villingen der Setzer Kurt Quander, geb. in Schweidnitz 1876, ausgel. das. 1895; war schon Mitglied. — Wilh. Christmann in Lahr, Schlosserstraße 14.

In Wittenberg die Setzer 1. Otto Kilian, geb. in Wartenburg 1883, ausgel. in Wittenberg 1901; 2. Aug. Theuerkauf, geb. in Cröchern 1863, ausgel. in Gardelegen 1884; waren noch nicht Mitglieder; 3. Max Paulke, geb. in Thorn 1870, ausgel. das. 1888; war schon Mitglied. — Albert Müller in Dessau, Daheimstraße 7.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Am 1. Dezember wurde in der Elbe bei Glückstadt der Setzer Karl Nüsperling aus Unna seiner Barschaft (gegen 100 Mk.), Uhr und Kette sowie seiner sämtlichen Papiere beraubt als Leiche aufgefunden. Wir ersuchen die Herren Reisekassenverwalter und Vertrauensleute, den event. Vorzeiger des Quittungsbuches des Kollegen Nüsperling (Rheinland-Westfalen 3339) oder der Reisegitimation wegen Verdachts des Raubmordes sofort verhaften zu lassen und hiervon der Staatsanwaltschaft in Altona Nachricht zu geben. — Dem Setzer Wilh. Wawerla aus Ratibor (Böhmen 2195 b) sind 3,35 Mk. abzuziehen und portofrei auf Kosten des Kollegen W. an die Adresse des Herrn J. Chr. Heismann in Flensburg, Angelburgerstraße 44, einzusenden.

Essen. Dem auf der Reise befindlichen Setzer Michael Herrmann aus Straßburg (Hptb.-Nr. 1330, Quittungsbuch Salzburg-Oesterreich 120) wollen die Herren Reisekassenverwalter die Legitimation entziehen wegen Verlassens einer tarifmäßigen Kondition ohne Angabe von Gründen. Außerdem schwebt ein Verfahren gegen Genannten, welches den Ausschluß nach sich ziehen dürfte.

Unterstützungsverein
in Tirol und Vorarlberg für Buchdrucker und Schriftgießer.

Brixen. Der Setzer Kurt Baumgärtl aus Treuen i. Vogtl., 27 Jahre alt, hat als Obmann und Reisekassenverwalter der Sektion Brixen des Tiroler Verbandsvereins einen Betrag von etwa 100 Kronen veruntreut und als er darob von der Kollegenschaft belangt wurde, verschwand er am 8. Dezember unter Mitnahme der Reisekasse im Betrage von mindestens 60 Kronen. Kollegen, welche eventuell seinen Aufenthalt erfahren, wollen ihn der Behörde anzeigen.

Kleine Buchdruckerei
in Stadt Südbayerns **billigst zu verkaufen.** W. Off. u. Nr. 976 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Kleine kompl. Druckereieinrichtung für 225 Mk. verkäuflich. Werte Off. unter Nr. 974 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Kleine Postonpressen mit 2 Schriften zu 40 und 60 Mk. verkäuflich. Werte Off. unter Nr. 973 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Melden Sie
sich sofort, w. Sie geneigt, **Zigarren an Wirte** usw. zu verkaufen gegen 120 Mk. pro Monat Vergütung und hohe Provision.
A. Rieck & Co., Hamburg. [971

Einige **tüchtige** [965
Stempelschneider
gesucht. Werte Offerten erbeten an **Landmann & Jähner,** Stuttgart, Moltkestr. 36.

Hamburg-Altona. Maschinenmeisterverein.
Sonnabend, 14. Dezember, abends 9 Uhr, im Vereinslokale **A. Opitz,** Kaiser Wilhelmstr. 48:
Monatsversammlung.
Tagesordnung u. a.: Monatsabrechnung und Technisches. — Einem zahlreichen Besuche sieht entgegen **Der Vorstand.** [961

Gebildeter, redegewandter Fachmann, 29 Jahre alt, zur Zeit erster Accidenzsetzer, sucht Stellung als
Schriftgießerei-Reisender.
Werte Offerten unter Chiffre C. W. 978 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Junger, tüchtiger
Werk-, Zeitungs- und Inseratensetzer
sowie im leicht. Accidenzsatze bewand., sucht sofort dauernde Kondition. W. Off. erbeten unter J. H. 100 postlag. Salem (Bad.). [977

Tüchtiger
Linotypesetzer
sucht ab 6. Januar Stellung in Sachsen (Dresden bevorzugt). Werte Offerten mit Angabe des Lohnes erb. an **Herm. Deutscher,** Dresden, Christianstraße 34, IV. [968

Junger, tüchtiger
Accidenz-, Werk- und Zeitungssetzer
sucht **dauernde** Stellung. Antritt 14 Tage nach Engagement. Werte Off. unter H. K. 100 Lingen (Ems) postlagernd erbeten. [967

Aelt. erster Maschinenmeister
(B.-M.) sucht sich zu verändern. W. Offerten unt. A. B. 960 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Bremen.
Heute, Sonnabend, den 14. Dezember, abends 9 Uhr, in der **Hansa-Halle,** Altenweg:
Hauptversammlung.
Wegen wichtiger Tagesordnung ersucht um zahlreiches Erscheinen **Der Vorstand.** [966

Düsseldorf. Samstag den 14. d., abends 8½ Uhr, im Vereinslokale: **Monatsversammlung.** T.-O.: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Aufnahme u. Ausschluß; 3. **Der 1. Januar 1902;** 4. Kassenangelegenheit (Geldbewilligung); 5. Abhaltung einer Silvesterfeier; 6. Verschiedenes. — Allseitiges Erscheinen erwartet dringend **Der Vorstand.** [958

Gera. Morg. Sonntag, nachm. ½3 Uhr: **Monats-Versammlung.** U. a.: Festsetzung der neuen Lohnsätze. **D. V.** [975

Die Herren Kollegen bittet um Angabe der Adresse d. Setzers **Julius Yoder** aus München, früher in Weimar thätig. [979
Oskar Schäller, Weimar, Wilhelmsallee 31 a.

Gegründet 1873. **Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin-Schöneberg.** Gegründet 1873.

Tiegeldruckpressen eigener Construction. Preislisten franko.

Stereotypie-Einrichtungen. Giessöfen. Schmelzkessel. Stereotypiepapiere. Matrizenkleister u. s. w.

Franke's Reinigungspasta „Original", 1 Kilo M. 1,20.

Fabrikation und Versandt aller Maschinen, Apparate u. Utensilien für Buchdruckereien.

Walzenmasse-Schmelzapparat.

Specialität: Fachmännische Einrichtung vollständiger Druckereien.

Wer sich etablieren will, verlange zunächst:

Praktische Winke bei Errichtung einer Buchdruckerei.

Weihnachts- und Fest-Geschenke!

Durch den Ankauf des noch vorhandenen Vorrates der

Festschrift zur Gutenbergfeier in Mainz 1900

im Auftrage der Festleitung herausgeg. von Landgerichtsdir. **A. G. Bockenheimer**, Mainz (groß 8°, 364 Seiten) **elegant gebunden in Original-Einband** sind wir in der Lage, dieselbe für

1,50 Mk. pro Exemplar

an Vereinsmitglieder und an die Bibliotheken der Lokalvereine abzugeben. Gegen Einsend. von 2 Mk. Frankozusendung. Es kommen nur tadellose neue Exemplare zur Versendung.

Mainzer Verlagsanstalt und Druckerei, A.-G. vorm. J. Gottsleben u. Fl. Kupferberg, Mainz.

Weihnachten

steht vor der Thür, und damit drängt sich die Frage auf: **Was soll ich schenken?** Auf diese Frage findet der **Buchdrucker** nur im **Graphischen Anzeiger** die richtige Antwort. Der reich illustrierte Inhalt desselben ist so mannigfaltig, daß jeder etwas passendes darin finden kann. Es wird sich auch hier der Spruch bewahrheiten: Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen. Die Zusendung des Gr. Anz. erfolgt **umsonst** und **portofrei**. Werte Bestellungen erbittet die **Expedition des Graphischen Anzeigers** in Halle a. S. [834

Buchdruckerei-Einrichtungen
sowie sämtl. Maschinen, Utensil., Appar., Holzwerk, Schriften usw. liefert prompt
Wilhelm Böttcher, Leipzig, Hohestr. 16
Fachgeschäft für Buchdruckereien.

Wilhelm Köhler, München
Spezialgeschäft für Buchdruckereien.
Großes Lager in
Maschinen, Holzwerk, Utensilien, Schriften, Messinglinien.
Komplette Einrichtungen stets vorrätig.

Gallocitin
modernes Matrizenpulver
für Warm- und Kaltstereotypie
empfiehlt
Reinhold Mäser, Coswig, Sa.

Reelle Ware. *Billige Preise.*
Allen Kollegen empfehle nachfolgende Marken vorzüglicher und preiswerter

CIGARREN

Elfriede	3,50 M.	Preis per 100 Stück.
Amicitia (Besen)	3,75 „	
Modesta	4,00 „	
Pfiffikus	4,25 „	
Unsre Marke	4,20 „	
Hausmarke	4,75 „	
Mexiko	5,20 „	
Pflanzer (kr. Mex.)	5,25 „	
Goldadler	5,30 „	
Excellent (gr. Faç.)	5,35 „	
Mein Ideal	5,75 „	

[885]

Unter 100 Stück werden nicht abgegeben. 300 St. portofr., 500 St. 2½, 1000 St. 5 Proz. Nichtconvenierend. bereitw. umgetauscht. Versand unter Nachnahme od. Voreinsend.

A. Loose, Zigarren-Fabriklager
Hermsdorf b. Berlin, Moltkestr. 6.
Wiederverkäufern besonders empfohlen.

Neuheit! Billig!

Natürl. Grösse.

Brochen als passendes Geschenk für Damen send. geg. Einsendg. von Mk. 2.95 portofrei in Graph. Versandthaus **Th. Leibius**, Stuttgart, Calwerstraße 52. Illustrierte Preisliste gratis und franko!

Telephon Amt 1, Nr. 502.

Engros. Versand.

Zigarren.

Konkurrenzlos billig. ★ Reellste Fabrikate.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

100 Stück London Docks 3,75 Mark.

„Freia", ff Mexico, etwa 9½ cm lang, 100 Stück **3,75 Mk.** Diese Zigarre wird **anderweitig** mit 5 Mk. verkauft.

Ferner empfehlen folgende Marken aus durchweg geschmackvoll zusammengestellten hochfeinen Gewächsen in modernsten Façons:

Maiglöckchen	100 Stck.	2,40 Mk.	Arca	100 Stck.	3,75 Mk.	Brillante Brasil	100 Stck.	3,25 Mk.	Freihafen	100 Stck.	4,50 Mk.
Trifolio	„ „	2,50 „	Hav. House	„ „	4,10 „	St. Felix Brasil	„ „	4,60 „	Mexicanos	„ „	5,50 „
Meine Sorte	„ „	3,— „	Aequatoria	„ „	4,25 „	Flor de St. Felix	„ „	5,— „	Millboy	„ „	6,— „
Vera Cruz	„ „	3,50 „	Mendoza	„ „	5,— „	Bahia Imp. 250 Stck.	15 Mk. frko.		Pamela	„ „	6,50 „

Versand: Nicht unter 100 Stück von einer Marke — 300 Stück portofrei unter Nachnahme.
Verkauf: Nichtkonvenierendes erbitten, auch angebrochen, auf unsere Kosten gegen Rückerstattung des gezahlten Betrages zurück. — Bei Entnahme von 500 Stück gewähren 3 Prozent, bei 1000 Stück 6 Prozent Rabatt.

Weihnachtskistchen in nur guten Qualitäten, entzückende Ausstattungen, zu 25 u. 50 Stück-Kistchen, pro 100 Stück 3,—, 3,50, 3,75, 4,—, 4,50, 5,— Mark.

Czollek & Geballe Zigarren-Engros-Lager **Berlin,** Unter den Linden 20, Hof I.

Preisliste franko!

Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.

Sonntag den 15. Dezember, vorm. 11½ Uhr, im Lokale des Herrn **Schwaff**, Neustädterstr.:

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Kartellbericht. Beteiligung an der Errichtung eines Gewerkschaftshauses event. mit welcher Summe; 3. Bericht über die Sitzung des Kreis-Amtes in Hannover.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung bittet um zahlreiches Erscheinen **D. V.**

Sonntag den 15. Dezember, abends 7 Uhr präzise, im Lokale des Herrn August Hüttmann, Poolstraße:

Recitation

des Herrn **Erdmann** aus **Fritz Reuters Werken.** Nachdem: Gemütliches Beisammensein. Garderobe 10 Pf. Um zahlreichen Besuch bittet **Der Vorstand.** [943

Das Neueste und Schönste
enthält ohne Zweifel ein von mir offeriertes Kistchen
Glas-Christbaumschmuck
mit 300 St. nur größeren fein versilberten und bemalten Neuheiten als: **Reflexe, Perlen, übersponnene Brillantkugeln, Glocken, Trompeten, Vögel, Eichhörnchen, Eiszapfen, Naturfrüchte, Gold- u. Silberfische, Christbaumspitze** usw. Zur Weiter-Empfehlung füge einen wunderschönen schwebenden Engel, ferner einen von mir allein im Versande patentierten **Lichterhalter mit beweglicher Leuchtkugel** bei. Letzte großartige Neuheit 1901. Als Selbstfabrikant bin ich in der Lage, dieses prachtvolle Sortiment zu dem billigen Preise von 5,30 Mk. zu senden. Bei vorheriger Einsendung 5 Mk. [796

Ernst Weschenfelder Tädel, Christbaumschmuck-Fabrikant, **Lauscha,** Sachsen-Meiningen.

Hermann Sachse, Halle-Saale, L.-Wuchererstr. 28.

Musik-Zigarrenkiste für **Buchdrucker.**

Spielt selbstthätig die Buchdruckerlieder:
„Stoßt an! Typographia soll leben!" und **„Es steht ein Berg auf Erden!"**

Originelles Festgeschenk!

Preis mit 36tönigem Prima-Musikwerke 7,50 Mk. [972

Man adressiere genau wie oben. Vertreter gesucht!

Bei Einführung des **neuen Tarifes** leisten

Tabellen zur Satzberechnung

gute Dienste. Zu beziehen durch R. Härtel in Leipzig-N., Eisenbahnstraße 15, für 3 Mk.

Ueber Setzmaschinen.
Technik der bunten Accidenz.
Rich. Härtel in Leipzig-N. — 3,50 Mk.

Bei Neueinrichtung einer Buchdruckerei
verlange man unsere Proben und Preisblätter nebst Kostenvoranschlag.
Billigste Preise bei tadellos. Materiale.
Einrichtung v. Druckereien in j. Umfange.
Kleine Accidenz-Druckereien sofort lieferbar.
Schriftgiesserei **Brüder Butter,** Dresden-A.
Fernsprecher I, Nr. 795.

Schriftgiesserei
J. D. Trennert & Sohn
Altona-Hamburg
Kompl. **Buchdruckerei-Einrichtungen** jeglichen Umfanges.
Exakte Lieferung. Reichhaltige Auswahl.
Kostenanschläge u. Proben stets gern zu Diensten.

★ Theaterstücke ★
Couplets, Soloscenen, Reden und Prologe
für alle Vereine und jede Gelegenheit.
Kataloge gratis und franko. ✠ Auswahlsendungen.
Rauh & Pohle, Probstheida-Leipzig.

Aug. Hüttmanns Hotel
Hamburg, Poolstr. 21/22, Ecke Holstenplatz
empfiehlt sein Lokal zur Einkehr. Gemütl. Familienaufenthalt.
ff. Biere, gute Küche, zivile Preise.
Vereinslokal d. Hamburg-Altonaer Buchdr.-vereins. **Bibliothekausgabe** jeden Sonnabend.
Correspondent liegt stets aus. [502

Ladewigs Bierstuben
Berlin S, Kommandantenstraße 65.
Vorzügliches Weiß- und Bayerisch-Bier. Vereinszimmer für 40 Personen. — Franz. Billard. — Telephon. [938
Zahlstelle der freien Volksbühne.

---

2 Kollegen erhalten Kost u. Logis. Woche 12 Mk. Off. u. Schriftsetzer Postamt 4, Berlin N [969

Richard Härtel, Leipzig-N.
liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko.
Buchhandlung und Antiquariat
Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.
Motive für den Accidenzsatz. Separatabdruck aus dem Graph. Beobachter. In Serien zu 12 Blatt à 1 Mk. beim Bezuge von 5 und mehr Serien à 50 Pf. ausschl. Porto.
Die Zeitungsarbeit. Kritisch beleuchtet von Tschutschegg. 60 Pf.
Satz des ungarischen von Novitzky. Mit kurzer Anleitung zum korrekten Lesen dieser Sprache. 30 Pf.
Rotations-Schnellpresse nebst Rundstereotypie. Von Pilz. 6 Mk. Geb. 8 Mk.

Verleger: E. Döblin, Berlin. — Verantwortl. Redakteur: J. V.: C. Eichler in Leipzig. Geschäftsstelle: Salomonstraße 8. — Druck von Radelli & Hille in Leipzig.

Hierzu eine Beilage.

Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 145. — Sonnabend den 14. Dezember 1901.

Fortsetzung des Feuilletons aus dem Hauptblatte.

det Alex mit eener Wuptizität, vor der ick jeden Tag die Angströhre ziehe, alle dunklen Punkte für uns in solche für den Verband umzumodeln sucht, dessentwegen sage ick: Dreusicke hat uf die Bürensteinschen Anklagen nur der Wahrheit die Ehre jejeben. Er konnte doch vor diesem forum tribunalis nich ooch schwindeln! Det mag ja vom Redakteurschemmel aus janz leichte sind, aber bei den Tarifverhandlungen so eene Mohrenwäsche vornehmen — da wäre Wilhelm 'n jroßer Hammel jewesen. Er is aber jeen Hammel — — wiewohl er sich mit wahrer Schafsgeduld sojar zur Schlachtbank in det Vereinshaus führen ließ; die eijentlichen Sünder aber waren in die Ecke jekrochen und zitterten. — Wenn sie ihn jetzt nun wieder 'rumjekriegt haben, so is det allerdings recht bezeichnend für Wilhelm. Ick hatte ja jedacht, det bei ihm nun der furor teutonicus durchbrechen, det er mit Front machen würde jejen det Schandrejime bei uns, namentlich aber, daß er die Konsequenzen aus seiner Lage zwischen Angel und Thür ziehen würde. Aber nee, nun macht er so 'ne Zicken, nun fängt er jar 'n Engroshandel mit jebrochenen Ehrenwörtern an und markiert 'n Rausschmeißeaujust! — — Ick muß daher übel oder wohl meine vorher'je Estimation vor Wilhelm um einje Dezimeter herunterklettern lassen. Jedennoch bleibt's dabei: Sie ha'm eben ordentlich breet geschlagen, ooch sie werden ihn schon wieder ordentlich anjefuttert haben, denn umsonst is doch schließlich man bloß der Tod! Haben's aber ooch nötig, denn wenn Wilhelm reden würde — — —?? Da mag det kleene Biest sich wieder halb todt jekräht haben, bis sie ihn endlich wieder 'rum hatten. Ick möchte die Todesangst von Alexen nicht ausjestanden haben! — Nun hat det kleene Kerlchen wieder die Trümpfe, nun tanzt Ihr wieder alle nach seinem Jepiepse — ick aber nich, Justav, ick nich! — — Ick bin keen Freind von Alexen, det habe ick immer jesagt, aber Ihr Anderen seid ja fast alle wie behext von ihm. Aber wenn's Euch jetzt noch nich wie Schuppen von den Augen jefallen is, wenn Ihr jetzt noch nicht seht, daß die Richtung bloß zu eenem Skandale à la Gasch führt, dann schlaft man ruhig weiter Euren Murmelschlaf. Eenen scheenen Tages wird schon det janze Jebäude brennen! Na, ick für meine Person lösche nich mit, ick werde mein Fell bei Zeiten in Sicherheit bringen!"

„Aber, Fritz, so schrei doch nur nicht so, die Leute werden ja förmlich aufmerksam auf uns. — Im übrigen kann ich das von Dir Gesagte meistens nur als Uebertreibungen bezeichnen. Gewiß, Alex hat sehr gefehlt, am schwersten jedenfalls mit dem bewußten Brief, der in der That unverschämt ist. Sonst aber hat er unsrer Sache doch sehr genützt."

„Zum Teifel mit dem Nutzen, jetzt hab'n wir den Segen davon! Wenn Euch nich 'ne egyptische Finsternis uf die Augen jefallen wäre, dann müßtet Ihr doch endlich 'mal 'n Schimmer von 'ner Ahnung kriejen. Aber ehe det passiert, eher kommt 'n oller Esel in die Wochen. — — Justav, Du weest doch, ick schöpfe meine kollegiale jeistige Nahrung nich bloß aus unserm Orjan, sondern ooch aus dem Correspondent und warum, det weeßte wohl ooch. Die olle Wunde schmerzt eben immer noch; ick möchte noch immer aus der Haut fahren, daß ick damals wejen so'n Menschen aus dem Verband jetreten bin. Doch jetzt 'mal Schwamm drüber. — Siehste, Justav, wenn man so beede Blätter liest und obendrein so tief hinter die Kullissen gucken kann wie unser eener, dann lernt man den Zauber kennen. Und et is doch een oberfauler Zauber, nich wahr? — Denkste denn, der wunderscheene Brief war die eenz'ge Eijenmächtigkeit von unserm spiritus rector? Hast du 'ne Ahnung! Ick sage dir, wenn sich jetzt noch alles feststellen ließe, et würden nette Dinger ans Tageslicht kommen!!! — — — Und wat hat det jiftjeschwollene Kerlchen nich alles uf'm Jewissen? Weeßte noch, wie 1896 gleich zu Anfang der Tarifbewejung det Flugblatt zu Stande kam, worin unsere Mitglieder jewarnt werden, ja nich zu streiken und wie jleich nachher unser Orjan bedauerte, daß der Verband nich jleich den Streik proklamiert habe, um eine sofortige Tarifberatung zu erzwingen? Und wie dann unsere Mitjlieder wejen ihres Stehenbleibens beruhigt wurden, trotzdem zu Bürenstein jesagt war, wir machen mit? Kannste Dir noch erinnern, det im Herbste 1898 sojar die Prinzipalsmitjlieder det Tarif-Ausschusses eenen Aufruf zu enerjischem Vorjehen für den Tarif erließen, unser Blatt aber hintenherum schrieb, unsere Mitjlieder sollen dadruf nich reinfallen, die janze Jeschichte sei bloß vom Verbande inszeniert, um den Bund zu vernichten? War det nich janz starker Toback? Weiter wirst du, wenn du nun eenmal Deinen Erinnerungskasten ufjeklappt hast, wohl ooch noch wissen, daß schon det Tarif-Amt in München Alexandern mächtig uf die Fingern jekloppt hat wejen seiner Flunkereien, nich? Daß damals — 1898 — Kolleje Strunz in Halle an die Mitjlieder jeschrieben hat, sie sollten man nich ufhören, denn ‚die Bekanntmachung des Tarif-Amtes kümmert uns nicht' und daß in verschiedenen Orten Konfliktsanzeijen in unserm Orjan erst erschienen sind, wenn die betreffenden Kollejen schon aus den Buden raus waren — det waren man wohl nur Zufälligkeiten? Ebenso, det fast alle unsere Ortsvereine immer da jesund und munter uf die Welt kamen, wo 14 Tage zuvor die Verbändler ihre Zelte abjeschlagen hatten und det vom Essener Landjericht unser Bund als notorische Streikbrecherzunft bezeichnet worden is, det war wohl alles bloßes Zufallsspiel, wat? Und vorn im Leitartikel die Aufhebung det Neutralitätsparajraphen schwungvoll feiern, um jleich dahinterher zu sagen: Kinders, beunruhigt Eich man nich, schustert nur ruhig weiter, det Eich die Beene auswachsen; im neien Statut steht ja nich 'ne Bohne, daß dieserhalben irjend eener seiner Rechte beraubt werden kann — weeßte, Justav, det war 'ne Leistung, die übers Bohnenlied und ooch über die Hutkrempe jeht. Und Ihr Schafköppe dachtet, det wüßte der Bürenstein nich alles haarkleen und noch bedeutend mehr? Eich is ja nich 'mal mehr mit dem Nürnberger Trichter zu helfen! — — Det Alex dann im vorijen Jahre sich als Scharfmacher zur Tarifrevision produzierte, war deshalb mehr wie frech. Als er aber noch mit der Forderung uf Verkürzung der Arbeitszeit kam, da habe ick jedacht, et langt mir eener 'ne Moppe, det mir jleich die Zehen aus den Stiebeln fliejen! Det war 'ne Blamage! Ick möchte jetzt noch alles kurz und kleen schlagen, wenn ick daran denke —"

„Aber, Menschenkind, schrei doch nur nicht so furchtbar. Nun hast Du Dich wieder in Deine Wut hineingeredet und bist nachher nicht zu genießen. — Ich gebe ja zu, Du hast in vielem Recht, aber geschehen, ist geschehen. In Zukunft wird es bestimmt anders. Du siehst doch, in welcher schlimmen Lage der Bund sich jetzt befindet. Einig und geschlossen müssen wir jetzt dastehen und das doch der Vorstand in erster Linie. Vor allen Dingen müssen 'mal erst die Friedensstörer im eig'nen Lager ermittelt werden, damit wir sie —"

„Raußschmeißen können. Natürlich, Justav, natürlich. ‚Mit enem Federstrich ihrer langjährigen wohlerworbenen Rechte berauben', hat Alex ja immer vom Verbande so scheen jesagt und nun jetzt bei uns?"

„Und, Fritze, nebenbei werden wir doch wohl auch etwas zur Tariseinführung unternehmen müssen."

„So, meenste det im Ernste? Na, wir werden ja sehen! Ick für meine Person bin mit dem neien Tarife janz zufrieden, mir macht er keene Kopfschmerzen wie andern Leuten. Wir werden ja jleich hören, ob die anderen eben solche Ruhe in ihren Jedärmen haben."

Die beiden Freunde waren inzwischen vor dem Lindenfels angelangt. Den lebhaften, immer noch heftig gestikulierenden Berliner suchte sein spindeldürrer Begleiter vergeblich zu beruhigen. Gleich darauf waren sie hinter einer Thür verschwunden.

— — — — — — — — — — — — —

„Guten Abend."

„n'Abend, Gustav. n'Abend, Fritze."

In dem Zimmer waren bereits sechs Personen zugegen. Lauter Durchschnittsgesichter, keine Spur von Intelligenz und Energie in denselben. Man sah es diesen Gestalten wahrhaftig nicht an, daß hier der hohe und weise Rat eines großen Bundes wackerer, edler Männer, der die wahre Nächstenliebe pflegen und heben will, zu löblichem Thun versammelt war. Ein kleines Männchen zwar stach heraus aus diesem Alltagsrahmen. Es gehörte zu der Gattung homo gibber, der bekanntlich ein hohes Maß von Verschlagenheit und Geriebenheit von jeher eigentümlich ist.

„Wo bleibt denn heute nur unser Vorsitzender?" frug das Männchen in scharfem Diskant, die eingetretene Stille damit unterbrechend.

„Aber Alex," antwortete einer vom Rate der acht Salomos, „Du weißt doch, unsern Carl hat es so gepackt."

„Was hat ihn denn gepackt?" frug ein zweiter Salomo.

„Mensch, frag' doch nich so dämlich" mischte sich Fritze ein. „Wat soll ihn denn jepackt haben, dem liejt der Paritätische in den Knochen, sonst nischt."

Das kleine Männchen, ohne sich an das Gelächter der übrigen zu kehren, fixierte den uns schon bekannten Berliner Kollegen recht scharf und sprach dann mit Nachdruck: „Sagen Sie 'mal, Herr Kollege, es scheint fast, als ob Ihnen die Treibereien gegen den Bund und seine gegenwärtige Patsche garnicht so unangenehm wären?"

Wie von der Tarantel gestochen, schnellte der so Angeredete in die Höhe. Die umsitzenden Salomos griffen erschreckt nach ihren Gläsern, aus denen sie sich neue Gedanken und neuen Mut zu neuen Heldenthaten trinken wollten. „Wat" schrie der Berliner, „Sie wollen mir Injurien an den Kopf schmeißen — Sie, der Sie doch janz alleene an der Schande schuld haben? Sie sind so pampig und wollen ooch noch andere zu sich in den Dreck ziehen? Kollejen (zu den Andern gewandt), det soll'n wir uns bieten lassen von eenem, der so viel am Stecken hat, der nachher Riemen aus unsrer Haut schneiden will? Sind wir denn Ochsen oder sind wir Kälber, det wir unsern Metzger selber wählen? Kollejen, wollt Ihr Ochsen oder Kälber sind oder wat? Wer det nich sin will, wer nischt uf'm Buckel und det Vereinsvermögen nich als sein Eigentum betrachtet hat, der schlage sich zu unserer Richtung, der thaue nachher mit uf jegen diese Schweinewirtschaft. Heite oder nie — Leben oder Tod, det is hier die Frage! Et muß 'mal ordentlich ufjewaschen werden, sonst is der Dreck nich mehr wegzukriegen. — Ja, Freindchen, die Abrechnung kommt! Präpariert Euch man, Eure Stunde hat jetzt jeschlagen!" — —

Homo gibber hatte sich wie ein Igel zusammengeknäult und schoß tückische, haßlodernde Blicke nach seinem rasenden Gegenüber.

Die armen Tröpfe aber ringsum waren schlohweiß geworden. Einige hielten sich an den Tischen fest, die anderen klammerten sich in ihren Leibesnöten krampfhaft an ihren Biergläsern. Niemand hatte bemerkt, daß der Mann mit dem Paritätischen in den Knochen inzwischen eingetreten war. Der — d. h. der Mann, nicht der Paritätische — den Kampfplatz überschauend, war schleunigst dem Beispiele seiner inferioren Salomos gefolgt und hing nun wie ein nasser Waschlappen an der Thürklinke. —

Schwer ließ sich dann der Berliner auf seinen Platz nieder, schlug noch einmal kräftig mit der Faust auf den Tisch und schrie: „So, det war man bloß die Oventüre!"

II. Eine Versammlung des Ortsvereins N. des Verbandes der Deutschen Buchdrucker.

Im Städtchen N. soll die fällige Monatsversammlung stattfinden. Ausnahmsweise hat der Vorstand diesmal dazu mittels Zirkular eingeladen, in dem namentlich auf die Wichtigkeit des 3. Punktes „Der neue Tarif und seine Einführung in N." aufmerksam gemacht wurde.

Das Vereinslokal „Zum Gutenberg" füllt sich heute frühzeitiger als sonst. Am Vorstandstische rechnet der Kassierer Grobsack unter ziemlichem Geräusche mit den Vertrauensmännern ab. Der Vorsitzende Schüchtern geht ängstlich erregt auf und nieder, aus seinem ganzen Wesen spricht der sehnliche Wunsch: Ach, wenn doch die Versammlung erst vorbei wäre!

Nachdem etwa 15 Minuten nach dem angesetzten Zeitpunkte verstrichen, eröffnet sodann der erste Vorsitzende die Versammlung mit einigen Worten der Begrüßung der sehr zahlreich Erschienenen. Der Schriftführer Fröhlich verliest das in gewohnter Kürze gehaltene und wie immer recht zugespitzt abgefaßte Protokoll der vorhergehenden Versammlung unter stillvergnügter Heiterkeit des Hauses. — Der Vorsitzende will nun in die Tagesordnung eintreten. In demselben Augenblicke aber erschallt es laut von einem Seitentische: „Zur Geschäftsordnung!"

Vorsitzender: Der Kollege Klapsmann hat zur Geschäftsordnung das Wort.

Klapsmann: Kollegen! Meine Freunde (womit etwa ein Dutzend an seinem Tische sitzender, vor kurzem zugereister Mitglieder gemeint sind) und ich sind der Ansicht, daß der 3. Punkt der Tagesordnung von solcher Wichtigkeit ist, daß er unbedingt an erste Stelle gehört und da der neue Tarif samt seiner Einführung gar nicht von der Schreibweise des Corr. zu trennen ist, so beantragen wir eine entsprechende Erweiterung und die Beratung dieses Punktes als ersten der Tagesordnung. — (Sehr kräftige Zustimmung bei den Freunden Klapsmanns, anderseits lebhafter Widerspruch.)

Vorsitzender: Wiewohl ich einen berechtigten Kern in dem Antrage des Kollegen Klapsmann insofern erblicke, als der neue Tarif thatsächlich das Wichtigste ist, was uns momentan beschäftigen kann, bitte ich dennoch, es bei der aufgestellten Reihenfolge zu belassen.

Grünlich (ein sehr junger, wohl eben erst ausgelernter Kollege mit sehr freiem Benehmen): Kollegen, ich kann mich den Ausführungen meines Freundes Klapsmann nur voll und ganz anschließen, der neue Tarif kann gar nicht eingehend genug diskutiert werden. (Zwischenruf von Klapsmann & Ko.: Ist überhaupt nicht diskutabel!) Ja gerade deswegen müssen wir doch sehr ausführlich über ihn debattieren (Heiterkeit) und ebenso auch über die Haltung des Corr. (Lebhafte Zustimmung bei Klapsmann & Ko. Gesteigerter Widerspruch im allgemeinen.)

Der Vorsitzende erteilt nunmehr dem Kollegen Jakob Meyer — genannt 's Jaköble — einem ledigen, biedern, echten Schwaben in der ersten Hälfte der dreißiger Jahre das Wort. Meyer ist ein tüchtiger Arbeiter, guter, welterfahrener Mensch, der nur den einen Fehler hat, daß er periodisch seinen Umgang kriegt.

's Jaköble (von allen Seiten mit fröhlichen Zurufen begrüßt): „Ha, was lachet Ihr denn? Ischt Eich die Sach' so wenig ernscht? — Dann will i Eich nur sage, daß Ihr

den neie Tarif verdient hant. I aber will damit nix zu schaffe habbe, i lehn' 'n rundweg ab. Nix isch mit 'm Staffeltarife! (Allgemeine Heiterkeit.) Sternsackerment, was lachet Ihr denn eigentlich, Ihr saudummen Kerle, Ihr saudumme? (Jaköble setzt sich, fuchsteufelswild über das allseitige Gelächter, wieder auf seine Unaussprechlichen.)

Schriftführer Fröhlich: Ich möchte den geschätzten Vorredner freundlichst ersuchen, mir doch das Konzept zu den eben vernommenen gediegenen Ausführungen zuzustellen. Es war mir thatsächlich nicht möglich, dem Gedankengange unsers lieben Jaköble zu folgen. (Große Heiterkeit.)

Kassierer Grobsack: Kollegen! Weg mit dem Antrage Klapsmann. Wir müssen heute unbedingt über das Restantenwesen sprechen, lassen Sie uns das ruhig vorweg nehmen. Es ist ja ganz schön und besonders recht billig, über den neuen Tarif das Maul weit aufzureißen, aber regelmäßig seinen Beitrag bezahlen, ist noch besser! (Bravo bei den älteren Anwesenden. Lebhaftes Oho von Klapsmann & Ko.)

Der Vorsitzende läßt hierauf abstimmen. Der Antrag Klapsmann ist bei sehr schwacher Beteiligung abgelehnt. Darob riesiger Radau bei den Freunden des Antragstellers. Es bilden sich Gruppen, die Aufregung wächst. Dem Vorsitzenden steht der Angstschweiß auf der Stirn, sein fortwährendes Läuten hat nur wenig Erfolg.

Kassierer Grobsack (fast brüllend): Wir wären dann also bei dem ersten Punkte: Restantenwesen. Ich muß Ihnen zunächst mitteilen — (furchtbarer Lärm von Klapsmann & Ko. Rufe: Noch einmal abstimmen! War überhaupt keine Abstimmung! Namentliche Abstimmung!)

Klapsmann (zur Geschäftsordnung): Kollegen, laden Sie nicht das Odium der Meinungsniederknüppelung auf sich! (Zwischenruf: Das ist doch stark!) Der Wahrheit muß zum Rechte verholfen werden. Ich zweifle die Abstimmung an und beantrage eine neue.

Die Vorstandsmitglieder und die älteren Kollegen opponieren auf das heftigste gegen eine abermalige Abstimmung. Klapsmann & Ko. machen einen Heidenspektakel. Der Tumult ist ziemlich groß. Nach einem heftigen Dispute des ersten Vorsitzenden mit den anderen Vorstandsmitgliedern

Vorsitzender: Meine Herren Kollegen! Wiewohl der neueste Antrag des Kollegen Klapsmann zweifellos unberechtigt ist (lebhafter Widerspruch am Seitentische), will ich doch des lieben Friedens wegen nochmals abstimmen lassen (Bravo bei Klapsmann & Ko.). Ich erwarte aber, daß sich ein jeder diesmal daran beteiligt. Wer also dafür ist, daß der Tarifpunkt als erster verhandelt wird, den bitte ich eine Hand zu erheben. (Drei Viertel der Anwesenden stimmen dafür. Tableau! Der Vorsitzende sinkt vollständig geknickt auf seinen Stuhl. Klapsmann und dessen Freunde geberden sich wie toll vor Freude.)

— — — — — — — —

Als der Vorsitzende nach einer Viertelstunde — es ist inzwischen schon 11½ Uhr — die Versammlung wieder eröffnet, ist die Stimmung noch eine bedeutend animiertere geworden, ganz besonders an dem bekannten Seitentische. 's Jaköble ist inzwischen in sein kritischstes Stadium getreten — er singt An der Saale kühlem Strande.

Vorsitzender: Wir kommen also nunmehr zu dem Punkte Der neue Tarif und seine Einführung in N. sowie die Schreibweise des Corr. Ich bitte aber dringend um eine recht sachliche Diskussion. Wer wünscht das Wort?

Zweiter Vorsitzender Schnellhase: Meine drei Kollegen von der Setzmaschine und ich waren zwar strikte gegen das Berechnen an der Maschine, aber dessen Beseitigung ist nun doch zu radikal erfolgt. Wir haben nun zwar noch keine Zeit gefunden, unsre Stellungnahme genau zu präzisieren, jedenfalls aber werden wir dem neuen Tarife unsre Zustimmung geben.

Bibliothekar Wurm: Auch wir Korrektoren sind ganz erheblich zu kurz gekommen bei der Tarifrevision. Wir hatten diesmal bestimmt auf Berücksichtigung unserer Wünsche gerechnet, ein Korrektorenminimum von 30 Mk. war sicher nicht zu viel verlangt. Wie meine engeren Kollegen sich entscheiden werden, ist mir zwar noch unbekannt, ich für meine Person werde mich jedenfalls mit dem neuen Tarife abzufinden wissen.

Kassierer Grobsack: Aber, Kollegen, wo soll das hinführen, wenn jeder von seinem individuellen Standpunkte aus gnädigst geruhen will, den Tarif anzunehmen oder abzulehnen! Wo das im Verbande mit den Sparten, den Spezialvereinen und den engeren Kollegen noch hin soll, das mögen die Götter wissen. Mir als Drucker fallen solche Marotten nicht ein, für mich kommt nur der Tarif als ganzes in Betracht und müssen wir nun für dessen vollständige Einführung alle Hebel in Bewegung setzen. (Sehr richtig bei den älteren Mitgliedern.)

Grünlich: Meine Herren, der Kollege Grobsack ist gewiß ein tüchtiges altes Verbandsmitglied und guter Kollege, aber sein Gesichtskreis ist eben ein zu enger. (Grobsack läßt einen unparlamentarischen Zwischenruf fallen.) Der Kollege Grobsack ist eben schon eine Reihe von Jahren im Amte, also konservativ bis auf die Knochen geworden, wie Gasch seinerzeit ganz richtig geschrieben. (Lebhafter Widerspruch.) Der Vorwurf gilt aber nicht nur ihm; nein, Döblin, Massini und wie sie alle heißen, haben dieselbe Entwickelung genommen, das liegt nun einmal so im Systeme. Wenn diese Leute uns nun den neuen Tarif wie warme Semmeln empfehlen, dann können wir von seiner absoluten Untauglichkeit aber ganz bestimmt überzeugt sein. Zu dieser Logik habe ich mich, Gott sei Dank, doch schon aufgeschwungen. (Gelächter.) — Ueber die Haltung des Corr. herrscht wohl nur eine Stimme der Verurteilung und die allgemeine Arbeiterschaft hat vollends den Stab über unser Organ gebrochen. Kollegen, soll das so weiter gehen, soll ein Mensch wie Rexhäuser — — (Stürmische Unterbrechung. Rufe: Maul halten! Grüner Junge!) — Meine Herren, wenn Sie die Wahrheit totschreien wollen, dann haben Sie sich gerichtet, denken Sie aber an die Worte Schillers im Demetrius: Der Staat muß untergehen, früh oder spät — wo Mehrheit siegt und Unverstand entscheidet! (Riesiges Gelächter. Lebhaftes Bravo bei Klapsmann & Ko.)

Schriftführer Fröhlich: Kollege Grünlich, bitte um Ihr Konzept. So etwas muß wörtlich in das Protokoll. (Große Heiterkeit.)

Klapsmann: Na, mit mir können Sie ja nicht so umspringen wie mit dem Kollegen Grünlich, ich bin weit genug in der Welt herum gekommen und wo ich gewesen bin, kennt man mich. (Grobsack: Und wie!) Meine Herren, ich lasse mich nicht durch Zwischenrufe aus dem Konzepte bringen, ich stehe in jeder Beziehung meinen Mann. (Rufe: Na, na!) — Kollegen, um es also kurz zu machen, wir sind jämmerlich übers Ohr gehauen, von einer Enttäuschung in die andre getrieben worden. (Sehr richtig bei seinen Freunden.) Kollege Hd. in Berlin hat im vorigen Jahre ganz recht gehabt, als er schrieb: Ohne Arbeitszeitverkürzung überhaupt keine Tarifrevision. Sehr mit Recht verlangte er die Aufhebung der Tarifgemeinschaft, die uns „an sich" keinen Pfennig Lohnerhöhung und keine Minute Arbeitszeitverkürzung bringt. (Zwischenruf: Heilloser Blödsinn!) Die schlitzäugigen Söhne Chinas sind wirklich nicht schlechter daran als wir, es sind einfach schmachvolle Bedingungen, wir müssen das erbärmliche Joch wieder abschütteln. (Unter immer wachsendem Widerspruche.) Der Corr. ist ein elendes Kapitalistenblatt, das mit unseren schweren Beiträgen ausgehalten wird. Um Ihnen das einmal so recht gründlich ad oculus zu demonstrieren, werde ich Ihnen nur einige Stellen aus der Buchdrucker-Wacht vorlesen. (Zwischenrufe: Danken bestens! Streikbrecherorgan! — Klapsmann sucht in sämtlichen Taschen.) Warten Sie nur (immer suchend), — ach ja, im Ueberzieher werden sie sein. — — Zum Donnerwetter, auch da nicht! — Na, warten Sie nur einen Augenblick, ich wohne ja nicht weit, ich renne geschwind 'mal hin und hole die Wachten. (Schnell ab unter riesiger Heiterkeit und ironischen Bemerkungen.)

's Jaköble: Kollege, so kann dös net weiter gehe, daß Se allweil lache, wenn oiner mal aus dem Konzept kommt. Sehe Se, wenn i nun nachher a dös Konzeptle verlier'? (Große Heiterkeit.) Sehe Se, Sie lache! Sie lache ebe, ob Se nu oins an die Back'n na krige oder den Staffeltarif bekomme — Sie lache ebe. — Da sin wir Schwoabe doch andere Kerle! (Zwischenruf: Jawohl, Jaköble!) Ha, wer hot denn die schönste un saftigste Tarifartikel in den Corr. g'bracht? Die Stukerter. Wer hot die meischte Anträge zur Tarifrevision g'stellt? Die Stukerter. Wer hot am meischte bewilligt erhalte? Die Stukerter. Und wer macht jetzt den größte Krach? (Die Versammlung unisono): Die Stukerter! (Unbändige Heiterkeit. 's Jaköble strahlt vor Vergnügen und bestellt sich den zehnten Schoppen.) — — Ha ja, i sag's immer, wir Schwoabe sin Hauptkerle; wir sage alles g'rad 'naus. Sin die Schwoabe z. B. net helle g'wä, daß se schon Oschtert uf'm Gautag sagten: fällt die Tarifrevision schlecht aus, hot weiter koiner als der Rexnickel die Schuld dran. War dös net helle? (Zwischenruf: Nee, Quatsch! Große Heiterkeit.) Un gucke Se mal, hot dös kloine Eßlinge es dem Rex net ordentlich g'steckt? — Aber sonst wisse wir sehr wohl uns're Leit zu schätze. Sehe Se, der Kollege Auweiler hot da ganz recht g'habt. Wenn oinem der Gehilfenvertreter Anerkennung aber koin Mißtrauensvotum gebührt, dann ischt's unser Tarifkarle! Unser Tarifkarle macht ebe alles, unser Tarifkarle kennt soine Leit wie koin zweiter, unser Tarifkarle woiß sich ebe den Verhältnisse anzupasse, unser Tarifkarle — unser Karle — unser — — Hergottsdunderwetter, jetzt bin i a aus dem Konzeptle falle! (Schallende Heiterkeit.) — Na, nix für ungut; Prositle Kollege! (Prosit, Jaköble! Die Stimmung ist einfach kreuzfidel.)

Nachdem sich die Versammlung wieder einigermaßen beruhigt, erhält das Mitglied August Erdmann, ein alter Kollege von achtunggebietendem Aeußern, das Wort.

Erdmann: Kollegen, der heutige Abend muß die älteren Mitglieder mit großer Betrübnis erfüllen. Seit wann und wo ist es denn Brauch, daß unsichere Kantonisten und Gelbschnäbel (Radau bei Klapsmann & Ko.) das große Wort führen und ihnen nicht nach Gebühr entgegengetreten wird? Aber wie bei uns im kleinen, so ist es ja leider fast überall im Verbande. Was müssen Männer wie Döblin und Rexhäuser sich alles sagen lassen und dürfen nicht einmal gehörig darauf antworten, weil sonst gleich ein Attentat auf die freie Meinungsäußerung konstruiert wird. Das sind eben die Früchte der Schule Gasch-Kressin! Was der erstere im Untergraben der Disziplin fertig gebracht hat, wird noch lange als Fluch auf dem Verband lasten. Er ist's, der eine Reihe alles negierender Leute zum Kampfe gegen unsre alte, bewährte Organisation auf den Plan rief. Weil infolge ihrer herzlichen Unbedeutenheit von der Allgemeinheit nicht beachtet, machen diese Helden in Opposition gegen alles, was Vernunft heißt. Auf diese Weise glauben sie dann eher beachtet und als höher begabte Lebewesen betrachtet zu werden; darum ist's ihnen zu thun, sie wollen absolut große Kirchenlichter sein diese Konfusionsräte. — Was diese unreifen Köpfe jetzt wieder im Herunterreißen des Tarifes — zum Teile auch der Gehilfenvertreter — der Verbandsleitung und der Corr.-Redaktion leisten, ist einfach haarsträubend und traurig. Wenn gesagt wird, im Corr. sei die Tariffrage nicht genügend behandelt, so bin ich sprachlos. In den beiden Jahren 1900 und 1901 (bis zu den Tarifverhandlungen) sind nicht weniger als 85 eingesandte Tarifartikel erschienen, dazu kommen noch 20 umfangreiche seitens der Redaktion, ohne was noch in anderen Rubriken darüber anzutreffen ist. Genügt das wirklich noch nicht? Oder soll der Redakteur etwa Nummer für Nummer die blutrünstigsten Scharfmacherartikel bringen und in einem fort rufen: Fordert nur, Kollegen, nur ordentlich gefordert, es kommt bloß auf das Fordern an? Meine Herren, das wäre verbrecherisch gehandelt, das kann kein ehrlicher Mann fertig bringen. Zum Danke dafür, daß sie zur Besonnenheit mahnten, nicht freventlich mit Existenzen spielten, wird Döblin nun nachgesagt, er habe mit den Prinzipalen ein geheimes Abkommen getroffen, nichts zu bewilligen, während man Rexhäuser unterschiebt, er habe den Prinzipalen eine Konzession um die andre gemacht, unser Organ sei das reinste Prinzipalsblatt geworden usw. Es ist einfach ein Skandal, was man heutzutage unter Preßfreiheit verstanden wissen will, Preßfrechheit wäre jedenfalls die richtigste Bezeichnung für ein solches Gebaren, das auf keinen Fall weiter geduldet werden darf. (Sehr richtig! Erdmann hustet heftig.) — Kollegen, Sie sehen, mein Asthma stellt sich schon wieder ein und ich hätte noch so viel vorzubringen. — Von einer thatsächlichen Ausnützung der Konjunktur durch die Prinzipale kann wirklich diesmal nicht die Rede sein, träfe das zu, dann hätten wir jetzt andere Kopfschmerzen. Es ist also der Wahrheit ins Gesicht geschlagen, wenn so etwas behauptet wird. Kollegen, ich sage Ihnen aus vollster Ueberzeugung: wenn dieser Tarif möglichst allgemein eingeführt und seine genaue Einhaltung peinlichst überwacht wird, dann thut die Gehilfenschaft einen schönen Schritt vorwärts! Ans Werk denn, Kollegen, mit der alten Begeisterung von 1873, 1886 und 1891 wollen wir für seine Anerkennung wirken und thätig sein. Die jüngeren Kollegen werden bei der Altersskala ja ihren Mann stellen und die Probe aufs Exempel machen können. Oder wollen sie bei jedem Uebergange in eine höhere Staffel warten, bis ihnen das so hochverdiente Tarif-Amt die gebratenen Tauben in den Mund schiebt? Das wäre allerdings bedeutend einfacher, ist ja auch nach dem Geschmacke jener Phrasendrescher und Schimpfhelden, die nichts weiter als kritisieren und herunterreißen oder allenfalls noch die Buden versauen können. (Lebhafter Protest an dem bewußten Tische. Zustimmung anderseits.) Jawohl, ich sage es nochmals: die höchstens Buden versauen und die Kassen plündern können! (Lärm bei Klapsmann & Ko. Kräftige Zustimmung seitens der großen Mehrheit. Ziemlicher Tumult.)

Vorsitzender: Wiewohl die überwiegende Mehrheit der Anwesenden durch den starken Beifall bekundet, daß unser verehrter Senior jedem richtigen Verbandsmitgliede aus dem Herzen gesprochen, dankt der Vorstand doch noch im besondern dem Kollegen Erdmann für seine überzeugenden Worte. (Allgemeines Bravo.) — Der Kollege Fröhlich hat nunmehr das Wort zur Geschäftsordnung.

Schriftführer Fröhlich (recht verschmitzt nach Grobsack blickend): Kollegen, zu dem Punkte Tarifliches sind noch fast sämtliche Mitglieder der Firma Klapsmann & Ko. eingetragen. (Lachen.) Ich kalkuliere nun, die Herren werden uns Dauerreden halten wollen, bis ihr Wortführer mit seinen Wachtschwindeleien angelangt ist. Beantrage also, die Weiterberatung des Punktes Tarifliches bis zum Wiedereintreffen Klapsmanns auszusetzen und dafür einstweilen über das Restantenunwesen zu verhandeln.

Vorsitzender: Wer für den Antrag Fröhlich ist? — Antrag ist einstimmig angenommen. Das Wort hat nunmehr unser Kassierer.

Kassierer Grobsack: Kollegen! Die Seeschlange lebt immer noch, wir müssen ihr aber doch mal ordentlich zu Leibe gehen. So kann es nicht mehr weitergehen. Ich werde also das Sündenregister nach der Schwere des Einzelnen durchgehen. — Nr. 1 ist ein wahres Prachtexemplar. Zu allem Möglichen und Unmöglichen Geld, aber Beiträge bezahlen ist nicht. Dabei frech wie Oskar! In der Druckerei das große Wort, in den Versammlungen das große Wort (Rufe: Namen nennen!), in der Partei das große Wort, überhaupt Hans Dampf in allen Gassen. In seiner Arbeit natürlich das gerade Gegenteil, ein riesiger Pfuscher und obendrein faul, macht sich auch öfter im Geschäft zum Schweine und hat jetzt glücklich 13 Reste. (Zwischenruf: Namen nennen! Wer denn?) Wer denn? Na, Kollegen, wer soll denn das anders sein als Klapsmann!

In diesem Augenblicke wird mit lautem Geräusche die Thüre des Versammlungslokales geöffnet und herein schießt Klapsmann, ein Bündel mit Buchdrucker-Wachten siegesgewiß in der Luft schwenkend. Zugleich entsteht aber auch ein riesiger Tumult. — Raus! Raus mit dem Kerl! In die Gewerkschaft mit dem Schwindelmeier! Lump usw. schallt es dem ganz verdutzten Klapsmann entgegen.

Das weitere mag sich der geehrte Leser selbst ausmalen. — — —

Verleger: E. Döblin, Berlin. — Verantwortl. Redakteur: J. V.: C. Eichler in Leipzig. Geschäftsstelle: Salomonstraße 8. — Druck von Radelli & Hille in Leipzig.